

ANDREAS BIHRER, ANJA FRANKE-SCHWENK, TINE STEIN (HG.)

Endlichkeit

Zur Vergänglichkeit und Begrenztheit
von Mensch, Natur und Gesellschaft

Chinazentrum 中国中心
Kiel University
Leibnizstr.10 - 24118 Kiel

Inventarisiert unter
Inv.-Nr.: 1896.16
Datum/Unterschrift

16.5.2017. CIL

[transcript]

Der Band wurde mit Unterstützung der Philosophischen Fakultät
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Kordula Röckenhaus, Bielefeld

Umschlagabbildung: Gustave Doré (1832–1883), *The World Destroyed*
by Water (1866), Doré's English Bible

Printed in Germany

Print-ISBN 978-3-8376-2945-3

PDF-ISBN 978-3-8394-2945-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: <http://www.transcript-verlag.de>
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter:
info@transcript-verlag.de

Radikale Endlichkeit in chinesischen Perspektiven

ANGELIKA C. MESSNER

Es sind im Wesentlichen drei Phänomene der Erfahrung radikaler Endlichkeit¹ in der gegenwärtigen VR China, die hier zur Disposition stehen. Das erste verweist auf die abrupte Ablösung gesellschaftspolitischer Modelle und den entsprechenden medienwirksam verlaublichen politischen Paroli in den 1950er, 1960er, 1970er und 1980er Jahren. Der mit den Reformen 1978 einsetzende Ordnungsverlust geht einher mit Destabilisierung sozialer Organisationen, Korruption, Unsicherheit und Konfliktpotential, und mit einer sich drastisch öffnenden Schere zwischen Arm und Reich, die sich zudem zwischen den Regionen und zwischen Stadt und Land aufbaut.² Indigene Soziologen sprechen in diesem Zu-

-
- 1 Radikale Endlichkeit verweist auf die Erfahrung einer absoluten Grenze bzw. der Erfahrung, dass es keinen menschlichen Aspekt gibt, der nicht endlich ist. Siehe hierzu beispielhaft Barwasser, Carsten: *Theologie der Kultur und Hermeneutik als Glaubenserfahrung. Zur Gotteserfahrung und Glaubensverantwortung bei Edward Schillebeeckx* OP (= Religion-Geschichte-Gesellschaft: Fundamentaltheologische Studien, Band 47), Berlin 2010, S. 311.
 - 2 Vgl. Heberer, Thomas: „Soziale Herausforderungen im städtischen und ländlichen Raum“, in: Doris Fischer/Michael Lackner (Hg.), *Länderbericht China. Geschichte – Politik – Wirtschaft – Gesellschaft*, (= Bundeszentrale für politische Bildung, Band 63), Bonn 2007, S. 463-490; Yan, Yunxiang: „The Individualization of Chinese Society“ (= London School of Economics Monographs on Social Anthropology, Band 77), Oxford/New York/Berg 2009; Halkov Hansen, Mette et al. (Hg.): *iChina. The Rise of the Individual in Modern Chinese Society*, Kopenhagen 2010; Florini, An/Lai, Hairong/Tan, Yeling (Hg.): *China Experiments. From Local Innovations to National*

sammenhang von einer zerrissenen und gebrochenen (*duanlie shehui* 断裂社会)³ Gesellschaft.

Das zweite Phänomen radikaler Endlichkeit ist mit biologischen Veränderungen verknüpft, die gleichermaßen auch sozialer Natur sind: der rapide demographische Wandel in Form der „beschleunigten Alterung“.⁴ Ende 2013 zählte das Ministerium für Ziviles der VR-China 中华人民共和国民政部 über zweihundert Millionen (202.430.000) Menschen, die die sechzig Lebensjahre überschritten haben. Dies sind 14.9 Prozent der Gesamtbevölkerung. Davon sind 131.610.000 Menschen über 65 Jahre alt, was 9.7 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht.⁵ Das abnehmende Bevölkerungswachstum während der vergangenen 20 Jahre führt zu rapiden Veränderungen in der Alterungspyramide, und das damit einhergehende radikal „beschleunigte Altern“ wird sich laut UN-Prognosen in der VR China so auswirken, dass um 2025 an die 30 Prozent Bevölkerungsanteile mit über Sechzigjährigen besetzt sein werden.⁶ Wesentlichen Anteil an dieser Situation hat die Ein-Kind-Politik, die 1978 einsetzte und wodurch das „demographische Fenster“⁷ geöffnet wurde. Mit dem demographischen Fenster wird die Zeitspanne bezeichnet, während der ein zahlenmäßig großer Bestand an Arbeitskräften den Unterhalt von wenigen, jungen und älteren Abhängigen (Gesamtabhängigkeitsquotient) erwirtschaftet. Diese relativ kurze Zeitspanne der Möglichkeit, in das eigene Wirtschaftswachstum zu investieren, wird begrenzt durch die durch den Rückgang der Geburtenrate bedingte Alte-

Reform 2012; Wang, Guangwu/Yong-Nian, Zheng: China: Development and Governance, Singapur 2013.

- 3 Vgl. hierzu stellvertretend Sun Liping: 孙立平, *Duanlie Ershi shiji jiushi niandai yilai Zhongguo shehui* „断裂“ 二十世纪九十年代以来中国社会 (Frakturen: Die chinesische Gesellschaft der 1990er Jahre), Peking 2003.
- 4 Beschleunigtes Altern verweist darauf, dass sich gegenwärtig die Auswirkungen der 1978 eingeführten Ein-Kind-Politik dahingehend zeigen: Durch die Abnahme der Geburtenraten wird der Anteil der Bevölkerung im Arbeitsalter drastisch reduziert und der Alterungsprozess der Gesamtgesellschaft zusätzlich zum allgemeinen biologischen Anstieg der Lebenserwartung „künstlich“ beschleunigt.
- 5 Das Statistische Bulletin über die Sozialleistungen und deren Entwicklung der Volksrepublik China im Jahr 2013 wurde vom Ministry of Civil Affairs of the People's Republic of China am 17.06.2014 veröffentlicht: <http://www.mca.gov.cn/article/zwggk/mzyw/201406/20140600654488.shtml> (15.11.2014).
- 6 Vgl. Politik und Zeitgeschichte: <http://www.crp-infotec.de/03welt/vergleichglobal/weltvolk.html> (15.11.2014).
- 7 Vgl. Porter, Michael E.: *The Competitive Advantage of Nations*, S. 73-93.

rung der Bevölkerung. Dann schließt sich das demographische Fenster wieder. Für die VR China datiert die UN das demographische Fenster auf den Zeitraum zwischen 1982 und 1990.⁸ Der Niedergang der Geburtenrate ermöglichte demnach das explosive Wirtschaftswachstum. Heute, nur 20 Jahre später, wird die ein-Kind-Politik dahingehend geändert, dass nun auch Familien in urbanen Kontexten zwei Kinder bekommen dürfen.⁹

Das dritte Phänomen radikaler Endlichkeit ist, mit Blick auf Menschen in ihrer letzten Lebensphase, in den heterogenen Konstellationen zu suchen, in denen Menschen, Dinge und Infrastrukturen interagieren. Meine anvisierte Forschung zum Thema „Emotionswissen und -praktiken chinesischer Alternder“¹⁰ sucht das aktuelle Verhältnis zwischen den Praktiken im kreativen, aktiven Leben (*bios*) und dem staatlichen Machtapparat, der seine Rechte auf das nackte Leben (*zoë*)¹¹ beansprucht, auszuloten und einzuordnen. Die Frage nach dem spezifischen Zusammenhang von Emotionen, dem Selbst, der sozialen Ordnung und medikalen Räumen im Allgemeinen und angesichts des herannahenden Todes im Besonderen ist der Beobachtung geschuldet, dass die Zusammenführung von Sozial- und Gesundheitsdaten Einsichten in die grundlegenden Wirkungspfade über die somatischen Sedimentierungen sozialer Schieflagen, Ungerechtigkeiten und Un-

8 Vgl. hierzu Yan, Hao: „Can China Continue to Reap its Demographic Dividend in Economic Growth?“, in: G. Wang/Z. Yongnian (Hg.), China: Development and Governance, S. 265-275.

9 Mit Verweis auf den Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei im November 2013 wurde die Lockerung der Ein-Kind-Politik verlaublich; vgl. Schucher, Günter/Noesselt, Nele: Weichenstellung für Systemerhalt: Reformbeschluss der Kommunistischen Partei Chinas, für das German Institute of Global and Area Studies 2013.

10 <http://www.collegiumphilosophicum.uni-kiel.de/de/projektkollegien/projektkolleg-erfahrung-und-umgang-mit-endlichkeit-1> (10.2.2015). Hierfür habe ich in Kooperation mit Kollegen der Zhejiang-Universität – in fünf verschiedenen Ambulanzen der chinesischen Medizin (Zhongyi menzhen bu 中医门诊部) vom September bis Oktober 2013 und im Juni 2014 – in Hangzhou (die Hauptstadt der Provinz Zhejiang, liegt ca. 190 km südwestlich von Shanghai) Feldforschungen durchgeführt.

11 Zu generellen Überlegungen in dieser Hinsicht siehe Fassin, Didier: „Von den Politiken des Lebens zur Ethik des Überlebens. Ein genealogischer und biographischer Ansatz“, in: Jörg Niewöhner/Janina Kehr/Joëlle Vailly (Hg.), Leben in Gesellschaft. Biomedizin – Politik – Sozialwissenschaften, Bielefeld 2011, S. 29-53.

gleichheiten zu eröffnen vermag.¹² Im Rahmen meiner Forschung wird zu zeigen sein, inwiefern im gegenwärtigen chinesischen Kontext das biologische Leben und das biographische Leben sich in den Alltagspraktiken, wozu wesentlich auch die täglich forcierte Fürsorge für die eigene Gesundheit im Alternsprozess gehört, miteinander verschränken oder auch nicht. Mit dem Fokus auf diejenigen, die auf der Verliererseite des Wirtschaftswachstums stehen, den Alternenden, wird meine Forschung auszuloten suchen, auf welche Weise ihre Alltagspraktiken sich als „Freiräume“ erweisen, die es erlauben „zu flüchten, ohne zu verschwinden“¹³.

Die drei genannten Phänomene radikaler Endlichkeit erscheinen in der gegenwärtigen VR China als Elemente differenter Realitäten, die wiederum mannigfaltige Facetten aufweisen. Die Radikalität des Wandels, die mit den Reformen 1978 einsetzt und sehr schnell mit der Rhetorik der Transition (*zhuanxingqi* 转型期)¹⁴ verquickt wurde, prägt in gleichem Maße den politischen Diskurs wie die Lebensverläufe der Menschen landauf und landab. So sind die Aspekte der radikalen Zeitlichkeit und Endlichkeit von kulturellen und biologischen Zeitverläufen unumgänglich mitzudenken, wenn es um Fragen nach den Auswirkungen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels auf die Lebensverhältnisse von Menschen geht. Während die soziologische Perspektive den Makro-Modus des rasanten gesellschaftlichen Wandels im Blick hat, fokussiert die disziplinäre Aufmerksamkeit meiner Forschung die Mikro-Welten der Ambulanzen, um die vergleichsweise kleinen abgegrenzten Räume (Ambulanzen) und deren Interieur, in den Dimensionen des Wandels¹⁵ und das Tun (der beobachteten Menschen) im Modus der Begegnung¹⁶ zu untersuchen. Dabei sollen Momente des subjektivi-

12 Siehe hierzu u.a. Bauer, Susanne: „Formationen des ‚Sozialen‘ in Biomedizin und Lebenswissenschaften“, in: J. Niewöhner/J. Kehr/J. Vailly (Hg.), *Leben in Gesellschaft. Biomedizin – Politik – Sozialwissenschaften*, S. 331-359.

13 In Anlehnung an De Certeau, Michel: *The Practice of Everyday Life*, Berkeley 1984, S. 99-110.

14 Transition verweist auf die dynamischen Übergangsprozesse von ehemals kollektiv organisierten Institutionen und Arbeitsverhältnissen hin zu privat, dezentral und kommerziell Betrieben; vgl. Liping, Sun: „Transition Sociology Trends and New Prospects“, in: Laurence Roulleau-Berger (Hg.), *European and Chinese Sociologies: A New Dialogue*, Leiden 2012, S. 75-81.

15 Vgl. L. Roulleau-Berger: *European and Chinese Sociologies: A New Dialogue*, S. 3-17.

16 Mit Verweis auf die Ethnographie als eine besondere Form von Begegnungswissen sehen; vgl. hierzu Knecht, Michi: „Ethnographische Praxis im Feld der Wissen-

ven Betroffenen-Seins, der Vulnerabilitäten aber auch der Potentialitäten fokussiert werden, die soziale und biologische Transformationsprozesse im Kleinen (im jeweils individuell gelebten Leben) wie im Großen (im sozialen Raum) mit sich bringen.

Es wird auch darum gehen, die Wechselwirkungen zu eruieren, die erwartungsgemäß zwischen den sozialen und den biologischen Transformationsprozessen, und im jeweils partikularen, gelebten Leben und dem Zusammenwirken im größeren Gesellschaftsgefüge stattfinden.

Dieser Beitrag changiert zwischen den Ergebnissen demographischer Statistiken und soziologischer Untersuchungen zum Thema „Altern“ und den ersten vorläufigen Befunden zweier Feldaufenthalte, die ich jeweils 2013 und 2014 in Ambulanzen in Hangzhou absolviert habe. Ich stelle mich im Folgenden dem Nebeneinander von sich schnell auflösenden homogenen Altersbildern und dem gleichzeitigen Fortbestehen beziehungsweise Heraufbeschwören traditioneller Alters-Semantiken, womit die Einbeziehung unterschiedlicher Beobachtungsebenen notwendig wird. Der erste Abschnitt „Altern im Gemeengegelage demographischer Entwicklungen“ skizziert die groben Linien von Daten und Fakten, aber auch die Rhetorik rund um die „beschleunigte Alterung“ Chinas. Der zweite Abschnitt „Altern und die Auflösung sozialer Formen“ ist mit der Darlegung von Rissen befasst, die sich gegenwärtig durch die Morallandschaften Chinas ziehen. Hohe Depressions- und Suizidraten unter chinesischen Alternden sprechen dahingehend eine deutliche Sprache.

Doch wie sehen all diejenigen Alternden die Lage, die sich täglich trotz mangelnder öffentlicher Gesundheitsfürsorge zu Millionen in den Ambulanzen einfinden? Was tun sie und wie interagieren sie? Mit diesen Fragen ist der dritte Abschnitt „Gefühlslagen und Befindlichkeiten Alternder“ befasst. Im vierten Abschnitt „Auszüge aus einem Werkstattbericht“ kommen Fragmente aus den Feldforschungsaufenthalten zur Sprache. Im Résumé „Gegenreden und die Ethik des Überlebens“ werde ich schließlich vorläufige Befunde aus den Feldforschungsaufenthalten zusammenfassen.

1. ALTERN IM GEMENGEGELAGE DEMOGRAPHISCHER ENTWICKLUNGEN

Die eingangs angeführten Zahlen und Fakten vonseiten des Ministeriums für Ziviles der VR China 中华人民共和国民政部¹⁷ dienen zusammen mit der Prognose, wonach sehr bald etwa 30 Prozent der Gesamtbevölkerung über sechzig Jahre alt sein wird,¹⁸ als politische Entscheidungsgrundlage für die Gestaltung der Renten- und Gesundheitsversorgung.

Damit ist das zweite Phänomen angesprochen, in dem sich in der VR China die radikale Endlichkeit und Temporalität von sozialen und biologischen Realitäten zeigt: die „beschleunigte Alterung“ – 一个更为快速的老龄化. Damit wird die Beobachtung benannt, wonach Chinesen vergleichsweise schneller altern als Menschen in der westlichen Hemisphäre: Während in Mitteleuropa sich der Prozess des demographischen Wandels, den China derzeit erlebt, über einen Zeitraum von 100 Jahren erstreckt hat, geschieht dies in China innerhalb von 25 Jahren. Dieses Phänomen betrifft immer mehr Menschen, die, weil sie immer länger leben, Platz in der sozialen Welt beanspruchen. Weil gegenwärtig die erste Generation der „Ein-Kind-Politik“¹⁹ in Rente geht, geriert die Alterungsrate von 25 Prozent, in Verbindung mit dem so genannten 4-2-1-Problem, eine neue Situation: Ein Einzelner muss im Notfall für die beiden Elternteile und für die vier Großeltern Teile sorgen. Dazu später mehr.

Die Rede von der „stillen demographischen Revolution“²⁰ beunruhigt angesichts der zusätzlich steigenden Krankenversicherungs- und Rentenausgaben, und des drohenden sozialen Unruhepotentials. Nicht nur ist China das Land mit dem weltweit größten Potential des rasch wachsenden Wirtschaftszweiges Al-

17 Statistisches Bulletin über die Sozialleistungen und deren Entwicklung im Jahr 2013: <http://www.mca.gov.cn/article/zwgk/mzyw/201406/20140600654488.shtml> (15.11.2014).

18 Hierbei stützt man sich auf UN-Prognosen; vgl. Politik und Zeitgeschichte: <http://www.crp-infotec.de/03welt/vergleichglobal/weltvolk.html> (15. 11. 2014).

19 Im Jahr 1978 erließ die chinesische Regierung das Gesetz, wonach nur noch Ein-Kind-Familien erlaubt waren. Ausnahmen bildeten Minderheiten und ein Elternpaar, die jeweils beide bereits ein Einzelkind waren.

20 Davon spricht auch der UNO-Sekretär Kofi A. Annan anlässlich der Zweiten Weltkonferenz zu Fragen des Alterns, im Jahre 2002 in Madrid; siehe auch Schoettli, Urs: Chinas demographische Revolution. Altersvorsorge als neue nationale Aufgabe: https://www.notenstein.ch/sites/default/files/publications/fokusasien_07_2012_einzelseiten.pdf vom 10.11.2014.

tersfürsorge, sondern China befindet sich führenden Wissenschaftlern des Think Tanks „China Development Research Foundation, *Zhongguo jingji yanjiu* 中国经济研究“ zufolge auch an einem historischen Wendepunkt.²¹

Der langanhaltenden Obsession für die statistische Erfassung jedweder Phänomene und Lebensregungen in der VR China ist es geschuldet, wenn Wissenschaftler, insbesondere Sozial- und Umweltwissenschaftler der renommierten CASS (Chinese Academy of Social Sciences, 中国社会科学院), seit 1997 regelmäßig Lageberichte zu allen Bereichen der Gesellschaft verfassen. Sie legen diese „Blaubücher“²² – wegen ihrer Umschlagfarbe „blau“ so bezeichnet –, jeweils zum Jahresende der Regierung vor, um allfällige Reformen anzustoßen. Inzwischen ist die Anzahl der Blaubücher auf 180 angewachsen. Dass nun im Februar 2013 das erste „Blaubuch zum Altern“ (老龄蓝皮书) herauskam,²³ und dann bereits im Herbst 2014 ein Blaubuch zur Marktsituation in der Altenbetreuung folgte, hängt nicht nur mit den UN-Prognosen zusammen, wonach bereits im Jahre 2025 die über Sechzig-Jährigen rund 30 Prozent der chinesischen Bevölkerung ausmachen werden.²⁴ „Altern“ gehört gegenwärtig zu den Themen höchster politischer und sozialer Brisanz in der VR China, denn es ist mit ungelösten Fragen der Alters-, Renten- und Pflegeversorgung verquickt. So kommt es nicht von ungefähr, dass in der neuesten Regierungskonsultation, die am 10. Oktober 2014 zwischen dem chinesischen Präsidenten und der deutschen Bundeskanzlerin unterzeichnet wurde, insbesondere der Dialog und Erfahrungsaustausch zum Aufbau eines modernen Gesundheitssystems betont wird. Neben Fragen der Sozialpolitik, der sozialen Sicherungssysteme und der Beschäftigungspolitik kommen insbesondere innovative Maßnahmen zur Bewältigung

21 Vgl. Demographic Developments in China, China Development Research Foundation. Abingdon/Oxon/New York, 2014, S. 3.

22 Schon lange thematisieren diese Blaubücher nicht nur die ökonomische Situation Chinas, sondern wesentlich auch sozialpolitische Krisen, die sich an Land- und Bodenstreit, Landenteignungen sowie mit Ungleichheiten und Ungerechtigkeit in der Entlohnung sowie an Umweltsünden entzünden. Zu letzterem siehe Erling, Johnny: „China drohen gewalttätiger Aufruhr und Chaos“, in: Die Welt, vom 26.12.2012: <http://www.welt.de/politik/ausland/article112233257/China-drohen-gewalttaetiger-Aufruhr-und-Chaos.html> (15. 11. 2014).

23 „中国老龄事业发展报告 (Der Entwicklungsbericht zur Alterung in China)“ wird im Auftrag der Regierung veröffentlicht: <http://wenku.baidu.com/view/ebd432472e3f5727a5e962e8.html> (21.12.2014).

24 Vgl. Politik und Zeitgeschichte: <http://www.crp-infotec.de/03welt/vergleichglobal/weltvolk.html> (15.11.2014).

von landesspezifischen wie auch globalen Problemen hinsichtlich der Alterung der Gesellschaft in den Blick.²⁵

Der rapide demographische Wandel schwebt wie ein Damoklesschwert über der chinesischen Erfolgsgeschichte. Hierbei können nicht nur die ansteigenden Selbstmordzahlen und Depressionsfälle unter Alternden,²⁶ sondern auch die jährlich durchschnittlich 200.000 Protestaktionen auf den Straßen kleinerer und größerer Städte als unübersehbare Indizien gelten.²⁷

2. ALTERN UND DIE AUFLÖSUNG SOZIALER FORMEN

Einer immer wieder angeführten These zufolge zeichnet sich die Moderne durch deutliche Individualisierungs- und Subjektivierungsschübe aus. Diese Prozesse gehen nicht ohne ihre Imprägnierungen im jeweiligen Gefühlswissen und -verhalten vonstatten, das wussten schon Norbert Elias und seine späteren Kritiker.²⁸ Bis heute ist das Interesse für die kulturellen Varianzen von Emotionsre-

25 Aktionsrahmen für die deutsch-chinesische Zusammenarbeit, 10.10.2014: http://news.xinhuanet.com/world/2014-10/11/c_1112772707.htm (28.10.2014).

26 Siehe C. Beifeng: Zur Veränderung der Relationen zwischen den Generationen und dem Suizid unter alten Menschen, S. 1-21; Lee, Sing: „Depression: Coming of Age in China“, in: Arthur Kleinman et al. (Hg.), Deep China. The Moral Life of the Person. What Anthropology and Psychiatry Tell Us about China Today, Berkeley/Los Angeles/London 2011, S. 177-212; Wu, Fei: „Suicide, a Modern Problem in China“, in: A. Kleimann et al. (Hg.), Deep China. The Moral Life of the Person. What Anthropology and Psychiatry Tell us about China Today, S. 213-236; Hendin, Herbert et al. (Hg.), Suicide and Suicide Prevention in Asia. World Health Organization, Department of Mental Health and Substance Abuse, Geneva 2008.

27 Vgl. hierzu Egger, Georg et al.: „Arbeitskämpfe in China. Eine Einleitung“, in: Diess. (Hg.), Arbeitskämpfe in China, Wien 2013, S. 11-22; vgl. auch N.N.: „China – Das Land der Proteste und Demonstrationen“, in: Yukidaruma Daily vom 14.08.2014: <https://oyukidaruma.wordpress.com/2014/08/14/china-das-land-der-proteste-und-demonstrationen/> vom 10.1.2015.

28 Vgl. hierzu Frevert, Ute: „Gefühle definieren: Begriffe und Debatten aus drei Jahrhunderten“, in: Ute Frevert et al. (Hg.), Gefühlswissen. Eine lexikalische Spurensuche in der Moderne, Frankfurt a.M. 2011, S. 9-40, hier S. 13.

geln, Emotionswelten und Emotionswissen unter Ethnologen und Historikern westlicher Provenienz groß.²⁹

Auch westliche Gesundheitsbehörden und Pharmaindustrien interessieren sich für die Ängste und Hoffnungen im gegenwärtigen China. So weist etwa die neueste Studie der britischen Gesundheitsbehörde (Bupa) nach, dass chinesische Alternde nicht mehr einen frühen Tod fürchten, sondern ein langes, ausgedehntes Leben – wegen drohender finanzieller Notlagen und chronischer Krankheiten im Alter.³⁰ Allerdings, ob die steigenden Suizidraten sowie die Depressionserscheinungen und Angstzustände unter Alternden mit der eingangs explizierten spezifischen Erfahrung der radikalen Endlichkeit des ehemals kollektivistisch organisierten Lebens in Zusammenhang stehen, oder ob diese Zahlen vielmehr als Schattenseiten des geforderten „flexiblen Menschen“ in kapitalistischen Gesellschaften³¹ zu werten sind, lässt sich weder beweisen noch abschließend entscheiden. Fest steht, dass sich die Menschen den gegenwärtigen rasanten Transformationsprozessen von einer kollektivistisch organisierten Gesellschaft hin zu einer individualistisch strukturierten Sozialwelt nicht entziehen können. Dabei spielt die Auflösung „sozialer Formen“, wie sie etwa Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim als zentrale Aspekte von Individualisationsprozessen beschrieben haben,³² eine große Rolle. Verunsicherung und Hilflosigkeit werden allent-

29 Siehe den diesbezüglichen Forschungsüberblick in Hinblick auf die chinesische Geschichte bei Messner, Angelika C.: „Towards a History of the Corporeal Dimensions of Emotions: The Case of Pain“, in: *Asiatische Studien/Études Asiatiques* 4 (2013), S. 943-972; Messner, Angelika C.: „Aspects of Emotion in Late Imperial China. Editor Ethnographische Praxis im Feld der Wissenschafts-, Medizin- und Technikanthropologie's Introduction to the Thematic Section“, in: *Asiatische Studien/Études Asiatiques* 4, S. 893-913.

30 <http://www.lse.ac.uk/businessAndConsultancy/LSEConsulting/pdf/bupa.pdf> (25.11. 2014); <http://www.medicaldaily.com/90-people-dementia-and-depression-china-are-undiagnosed-248046>; <http://www.spiegel.de/spiegel/a-715714-4.html> (25.11. 2014).

31 Vgl. Sennett, Richard: *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin 1998.

32 Beck, Ulrich/Beck-Gernsheim, Elisabeth: „Foreword: Varieties of Individualization“, in: Hansen, Mette Halskov/Rune Svarerud (Hg.), *iChina. The Rise of the Individual in Modern Chinese Society*. Foreword by Ulrich Beck and Elisabeth Beck-Gernsheim. Nordic Institute of Asian Studies, Kopenhagen 2010, S. xiii-xx.

halben als Begleiterscheinungen der Auflösung, etwa der Familienverbände, genannt.³³

Die Familie stand, in Theorie und zumeist auch in der Praxis, bislang für die Fürsorge alter und kranker Mitglieder ein. Mit der Lockerung des *hukou* 户口-Systems (Haushaltsregistrierung) in den 1990er Jahren vermochten mehr und mehr Menschen in die Städte zu ziehen, um bessere Arbeit zu finden. Das deutlich erhöhte Mobilitätsaufkommen führte dazu, dass alte Menschen alleine zurück bleiben, was eine erhebliche Veränderung in den Familienstrukturen bewirkt hat. Die im ländlichen Raum ohnehin noch nicht flächendeckend eingeführte Gesundheits- und Rentenfürsorge vermag den dadurch verursachten Mangel nicht auszugleichen. Die Vulnerabilitäten der Bevölkerung in den rasend schnell wachsenden Metropolen, die gravierenden Unterschiede, die sich im Verlaufe von Landenteignung und Umsiedelungsprojekten auf dem Land,³⁴ sowie im Verlaufe von Privatisierung und Kommerzialisierung insbesondere in den medizinischen und rententechnischen Absicherungsmodalitäten in Stadt und Land, zeigen,³⁵ sind allenthalben bekannt. Dabei scheinen die wirtschaftlich bedingten Ungleichheiten und Differenzen nicht einmal so schwer ins Gewicht zu fallen, wie die wahrgenommenen Unstimmigkeiten zwischen Stadt und Land, zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd, zwischen Alt und Jung, zwischen verabschiedeten sozialistischen Utopien und neuerdings wieder entdeckten konfuzianisch induzierten Moralwelten. Die romantischen Bilder des maoisti-

33 Zhou Xiaohong 周晓虹: „冲突与认同: 全球化背景下的代际关系“ (Konflikte und Identität: Das Verhältnis zwischen den Generationen in der Globalisierung), in: 《社会》 Gesellschaft, Nr. 2 (2008),

<http://www.sachina.edu.cn/Htmldata/article/2008/12/1692.html> (21.12.2014).

34 Siehe hierzu insbesondere Li Hanlin et al.: „李汉林 渠敬东 夏传令 组织和制度变迁的社会程。 种拟议的综合分析“ (Der gesellschaftliche Prozess des Wandels von Organisationen und Systemen. Entwurf einer zusammenfassenden Analyse), in: 中国社会科学 Chinese Social Sciences 1 (2005), S. 94-10; Schirmer, Dominique: Soziologie und Lebensstilforschung in der VR China. Perspektiven einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels. Bielefeld 2004.

35 Vgl. hierzu grundlegend Zhang, Hong: „The New Realities of Aging in Contemporary China: Coping with the Decline in Family Care“, in: Jan Sokolovsky (Hg.): The Cultural Context of Aging. Worldwide Perspectives, Westport/Connecticut/London 2009, S. 198-202.

schen Utopismus existieren weiter inmitten des Konsumismus, der als „soziales Palliativ“, als sozialer Kitt der Gesellschaft fungieren soll.³⁶

Die Dinge verschieben sich auch in psychophysischer Hinsicht: Die auf durchschnittlich dreißig erwerbslose Jahre angewachsene „Alterszeit“³⁷ droht mit chronischen Krankheiten (Demenz, Parkinson und Bettlägerigkeit) einherzugehen, womit Fragen nach der medizinischen Betreuung und Pflege ins Spiel kommen, die, auch wenn wiederholte Meldungen über die öffentlichen Bemühungen um die Alternden beschwichtigen sollen, zumindest auf dem Land bei Weitem nicht flächendeckend gegeben ist. Man zählte Ende 2013 landesweit 2.571 Einrichtungen (老龄事业单位) für alte Menschen und deren Belange; 21.000 Care-Center für die juristische Unterstützung Alternder (老年法律援助中心); 78.000 Koordinations-Organisationen, um die Rechte der alten Menschen zu systematisieren (老年维权协调组织); 54.000 Schulen für alte Menschen (老年学校), die von insgesamt 6.920.000 Menschen besucht worden seien; 360.000 Einrichtungen für Hobby- und Sportaktivitäten für Ältere (老年活动室); 42.475 Einrichtungen zur Altersversorgung mit insgesamt 4.937.000 Betten. Somit kommen auf je 1.000 Alternde 24,4 Betten in einem Altersheim. Davon dienten 641.000 Betten als Tagesbetten in Wohnheimen, in denen man Ende 2013 insgesamt 3.074.000 Alternde zählte.³⁸

Diese Zahlen sollen beruhigen, sie belegen aber auch, dass der Bedarf an Versorgung in Pflegeheimen und Krankenhäusern bei Weitem nicht abgedeckt ist, und dass Altern ein einträgliches Geschäft für Investoren in der Alterspflege

36 Siehe Croll, Elisabeth: China's New Consumers. Social development and domestic demand, Abingdon/Oxon 2006; Latham, Kevin: „Den Konsum überdenken: Soziale Palliative und Rhetorik der Transition im postsozialistischen China“, in: Christopher Hann (Hg.): Postsozialismus. Transformationsprozesse in Europa und Asien aus ethnologischer Perspektive, Frankfurt a.M./New York 2002, S. 321; Zhang, Yanhua: „Crafting Confucian remedies for happiness in contemporary China. Unreavleing the Yu Dan phenomenon“, in: Jie Yang (Hg.), The Political Economy of Affect and Emotion in East Asia, London/New York 2014, S. 31-44.

37 Das Renteneintrittsalter in der VR China liegt bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 76 Jahren für männliche Angestellte bei 60 Jahren und für Beamtinnen sowie für Personen in technischen und handwerklichen Berufen bei 55 Jahren.

38 Zum 1. Juli 2014 veröffentlichte das Statistische Bulletin der VR China eine Reihe von Zahlen rund um das Thema „Fürsorge“ für Alternde; siehe <http://www.mca.gov.cn/article/zwgk/mzyw/201406/20140600654488.shtml> (15.11.2014).

werden wird. Die Alten erscheinen hier als die „Opfer der Modernisierung“ und gleichzeitig als Belastung für die Gesellschaft.³⁹

Diejenigen, die gegenwärtig in Rente gehen, gehören zur ersten Generation der Ein-Kind-Politik. Deren Einzelkind sollte nun im Notfall für beide Elternteile und für vier Großelternteile sorgen (Stichwort: 4-2-1 Problem). Alternde auf dem Land werden hiervon zusätzlich betroffen, wenn ihr Kind zum Teil über Tausende Kilometer entfernt lebt. Weil sich der letzte Lebensabschnitt, als nichterwerbstätige Zeit, ausdehnt, und die Versorgungslage lückenhaft ist, etablierte die Regierung nun zum 1. Juli 2013 *per* Gesetz den „Schutz der Rechte und Interessen älterer Menschen“⁴⁰, in dem das Recht der Alternden auf regelmäßige Besuche durch ihre Kinder bzw. Kindeskinde statuiert wird. Außerdem lockerte ein Erlass von 2013 die strikte Ein-Kind-Politik dahingehend, dass nun nicht nur Ehepaare, die selbst beide Einzelkinder sind, sondern auch jene, die nur zu einem Teil aus einem Einzelkind bestehen, zwei Kinder bekommen dürfen.⁴¹ Auch wenn dieses Gesetz die Geburtenrate auf durchschnittlich 1,55 Kind/er pro Frau ansteigen lässt, ändert dies vorerst wenig an der Brisanz der demographischen Revolution.

Neben den zahllosen Protesten landesweit, die sehr oft die Landenteignungsprozesse oder auch Arbeitsverhältnisse und Umweltsünden betreffen,⁴² dienen zunehmend TV-Serien als Plattform, in denen die Problemlagen Alternder, die etwa an Demenz oder an Parkinson leiden, mit den damit einhergehenden familialen Härtefällen diskutiert werden.⁴³ Hier wird auch nach der Rolle, den Rechten und Pflichten des Individuums gefragt, was mit Erwägungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen und der Erschaffung einer besseren Gesellschaft

39 Boermel, Anna: „No ‚wasting‘ and ‚empty nesters‘: ‚old age‘ in Beijing“, in: Oxford Development Studies 34, Nr. 4 (2006), S. 401-418; Thøgersen, Stig/Ni Anru: „He is He and I am I: Individual and Collective among China’s Elderly“, in: M. Halskov Hansen R. Svarerud (Hg.), iChina. The Rise of the Individual in Modern Chinese Society, S. 72.

40 Siehe: http://www.npc.gov.cn/npc/xinwen/lfgz/flca/2012-07/06/content_1729109.htm (20.11.2014).

41 Dies war ein Beschluss vonseiten des Nationalen Volkskongresses.

42 Vgl. hierzu G. Egger: Arbeitskämpfe in China. Eine Einleitung, S. 11-22.

43 Vgl. hierzu Ramsay, Guy: Mental Illness, Dementia and Family in China, London/New York 2013, S. 77-117; siehe auch den Blog zu Konflikten zwischen Alten und Jungen im chinesischen Internet: <http://www.laoren.com/xspd/2013/259038.shtml> (18.12. 2014).

einhergeht.⁴⁴ Die schiere Unübersichtlichkeit an Aufgaben der öffentlichen Hand, die am drohenden Zuwachs von Vulnerabilitäten der vielen Alternenden geknüpft sind, scheint in einem Punkt zu kumulieren: der Zuständigkeit der Familie. Auch wenn die größeren und besseren Wohnungen, mehr Konsumgüter, mehr Freizeit und größeres Einkommen bei weitem nicht für alle verfügbar sind, so wirkt die Zunahme an Komfort doch als Legitimationsquelle der Partei. Dabei hat die Forschung bereits in den 1990er Jahren auf das moralische Vakuum hingewiesen, das sich im postmaoistischen China einstellte und durch einen Konsumismus ausgeglichen wurde, was aber nicht ohne die Rückendeckung durch ein Wiederaufleben des Konfuzianismus und der Netzwerkbeziehungen (*guanxi* 关系) funktionierte.⁴⁵ Jedoch hat das Wiederaufleben von konfuzianischen Werten nicht durchgängig und flächendeckend Resultate gezeigt, zumindest nicht da, wo die Not am größten ist. Alte und alternde Menschen, die Respekt sowie umfassende Sorge und (wo nötig auch medizinische) Pflege mehr bedürfen als andere, leiden am Verschwinden einer Tugend, die vordem durch viele Jahrhunderte hindurch als die Kardinaltugend im chinesischen Kontext galt⁴⁶: *Xiao* 孝, die Kindespietät. Die Forschung sieht in der Kindespietät das hierarchisch induzierte Beziehungsverhältnis, das dem Alter Ehrfurcht und Ehrerbietung zuerkennt, das strukturierende Prinzip der chinesischen Gesellschaft schlechthin, das bis in das 20. Jahrhundert hinein die Gesellschaft geprägt hat.⁴⁷ Der unbedingte Gehorsam und die Selbstaufgabe vonseiten aller jüngeren Familienmitglieder den Älteren gegenüber fand im traditionellen China seinen Höhepunkt in den Trauerritten (vorzugsweise für den väterlichen Ahnen), die Jahre des Rückzugs aus dem öffentlichen Berufsleben (vonseiten des ältesten Sohnes) erforderten. Die „24 Paragonen der Kindespietät/Klassiker der Kindespietät“ (*Ershisi Xiaojing*

44 Siehe zum Beispiel die Diskussionen über die Rechte und Pflichten von Alten und Jungen unter: <http://bj.house.sina.com.cn/news/2011-09-25/0817376474.shtml> (08.01.2015).

45 Vgl. Yang, Mayfair Mei-hui: *Gifts, Favours and Banquets: The Art of Social Relationships in China*, Ithaca/Cornell 1994; E. Croll: *China's New Consumers. Social development and domestic demand*.

46 Siehe die Diskussionen hierzu unter: <http://politics.people.com.cn/n/2014/0910/c1001-25635543.html> und: <http://www.chinanews.com/sh/2014/09-10/6577768.shtml> (18.12.2014).

47 So zumindest berichten es westlichen Beobachter im 19. Jahrhundert wie z.B. James Legge und Arthur Henderson Smith; vgl. hierzu Ikels, Charlotte: *Filial Piety. Practise and Discourse in Contemporary East India*, Stanford 2004, S. 3-4.

二十四孝经), in der Yuan-Zeit (1279-1368) als Kompendium herausgegeben,⁴⁸ ranken um die unterschiedlichen Heldentaten von Töchtern und Söhnen, die den alten oder kranken Eltern ein Höchstmaß an Wohlbefinden verschafften: Notfalls habe man sich Fleisch vom eigenen Körper geschnitten, um der kranken Mutter eine nahrhafte Suppe zu bereiten.

Doch scheint diese normative Haltung der Selbstaufgabe gegenwärtig nicht mehr allseitig zur Verfügung zu stehen. Die hohen moralischen Ansprüche lassen sich schlichtweg nicht mehr umsetzen, denn ein Einzelner kann nicht für insgesamt sechs Alternde gleichzeitig sorgen. Zum anderen verändern sich Einstellungen gegenüber der Kindespietät, und zwar nicht nur vonseiten der Jüngeren, sondern auch von den Älteren.⁴⁹ Der lange ungeschriebene geltende Generationenvertrag zeitigt Risse, auch wenn das jüngst verabschiedete Gesetz, das Besuchspflichten der Kinder einfordert, die Menschen an diese Tugend erinnern will.

Die Regierung sucht gegenwärtig auch bildungspolitisch die Kinder und Jugendlichen dazu anzuleiten, Kindespietät einzuüben. Angesichts der extrem schwierigen Konditionen, unter denen Studierende sich einen Studienplatz an den renommierten Universitäten des Landes erkämpfen müssen, mag es verwundern, wenn die Peking Universität jüngst, im Spätherbst 2014, verlauten lässt, dass diejenigen, die sich in Kindespietät ausgewiesen haben, auch ohne die schwierige Aufnahmeprüfung einen Studienplatz bekommen können.⁵⁰ Dies verweist auf dreierlei. Erstens fehlt es an ausreichender staatlicher Fürsorge. Zweitens sind die Gesetze und Verordnungen im Sinne der Kindespietät als Mahnung, als Erinnerung an eine emotionale Bedarfslage vonseiten der Alternenden zu lesen. Drittens verweisen diese Verordnungen auf Tendenzen zu Vereinzelung und Individualisierung, und zwar nicht nur unter den Jungen, sondern auch unter den Alternenden selbst. Denn, wenn Alte auf dem Land allein zurückbleiben, weil sich die „Wohngemeinschaften mehrerer Generationen“ sukzessive auflösen, auch weil diese (die Alternenden) sich dagegen aussprechen, so sind hier

48 Sie wurden zusammengetragen von Guo Jujing 郭居敬 in der Mongolenzeit. Gegenwärtig kursiert eine Vielzahl von Ausgaben, auch in Comicversion und Persiflagen, die sowohl im Buchhandel zugänglich als auch im Internet abrufbar sind.

49 Siehe hierzu S. Thogersen/A. Ni: He is He and I am I: Individual and Collective among China's Elderly, S. 65-93.

50 Siehe http://news.xinhuanet.com/edu/2011-10/19/c_122173531.htm (7.1.2015).

grundlegende Veränderungen in den Lebenswelten zugange, die sich mit der konventionell eingeforderten Kindespietät nicht ohne weiteres vertragen.⁵¹

3. GEFÜHLSLAGEN UND BEFINDLICHKEITEN ALTERNDER

Das auffallende Nebeneinander höchst unterschiedlicher und sich widersprechender Wahrnehmungs- und Affektsysteme im gegenwärtigen chinesischen Kontext evoziert die Frage danach, wie Menschen sich dazu verhalten. Diese Frage lässt sich methodisch nur angehen, wenn wir im Unterschied zu einer Diskursanalyse mehrere Dimensionen wie Objekte, Dinge, den Körper, Wissensordnungen, Institutionen und Praktiken in die Beobachtung miteinbeziehen. Ein solch breiter Beobachtungsradius eröffnet die Möglichkeit, inhaltliche Codierungen entlang der Verknüpfungen zwischen unterschiedlichen Praktiken und Wissensbeständen aufzuspüren. Wenn sich kulturelle Sichtweisen in psychophysische Realitäten übersetzen und umgekehrt, so steht zu vermuten, dass Emotionsprozesse hierbei eine zentrale Rolle spielen. Dementsprechend ist die Verknüpfung unterschiedlicher konzeptueller Perspektiven unumgänglich.⁵² Die verschiedenen Ebenen und Bereiche, auf und in denen sich gegenwärtig Schief-lagen zeigen, sind auf eine Weise miteinander verwoben, dass weder ein rein quantitativer noch ein ausschließlich qualitativer Untersuchungsansatz alleine ausreicht. Aber bislang kann nur auf wenig empirisches Material im Sinne „dichter Beschreibungen“⁵³ zurückgegriffen werden, also auf Material, das zeigt, wie Menschen *en detail* denken und fühlen. Vermittels meiner anvisierten ethnologischen, qualitativ ausgerichteten Feldforschung lassen sich die statistischen Verallgemeinerungen und abstrakten Modelle soziologisch motivierter Forschung,

51 Vgl. Wang, Danyu: „Ritualistic Coresidence and the Weakening on Filial Practice in Rural China“, in: C. Ikels (Hg.), *Filial Piety. Practice and Discourse in Contemporary East Asia*, S. 16-33; Miller, Eric T.: „Filial Daughters, Filial Sons: Comparisons from Rural North China“, in: C. Ikels (Hg.), *Filial Piety. Practice and Discourse in Contemporary East Asia*, S. 34-52.

52 Vgl. hierzu Richter, Anna et al.: „Zur Neuverhandlung der Lebensphase Alter“, in: Andrea von Hülsen-Esch/Miriam Seidler/Christian Tagsold (Hg.), *Methoden der Alter(n)sforschung. Disziplinäre Positionen und transdisziplinäre Perspektiven*, S. 35-51, hier S. 39-40.

53 In Anlehnung an Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt a.M. 2003 (zuerst 1983).

die bislang in der chinesischen Forschungslandschaft zum Thema „Wandel und Lebensstil“⁵⁴ vorliegen, ergänzen, aber gleichermaßen auch in Frage stellen.

Meine Erforschung von Emotionen im gegenwärtigen chinesischen Kontext richtet sich auf ihre spezifische Funktion, Menschen mit Dingen und mit anderen Menschen zu verknüpfen. Emotionen sind intrinsische Motivatoren für Konflikte und Zusammenhalt. Emotionen sind dementsprechend auch Gegenstand der gegenwärtig massiv vorangetriebenen Biopolitik in der VR China.⁵⁵ Die Verantwortlichen scheinen zu wissen, dass in der diskursiven Verbindung zwischen Emotionen, dem Selbst und der sozialen Ordnung, die beiden Größen, die letzte Lebensphase/das Altern zum einen und die Emotionen zum anderen, nicht rein im Sinne von physiologisch-psychologischen Tatsachen figurieren, sondern als soziokulturelle Sinnbildungs-Konstruktionen. Dies korreliert mit den Resultaten neuerer Forschung aus dem Bereich der Kognitiven Psychologie, wonach Menschen mit zunehmendem Alter eine positiv gestimmte emotionale Haltung einnehmen.⁵⁶

Diese besondere Form der Lebensspannenentwicklung der Emotionen lässt sich plausibel in Einklang mit der biologisch erreichten Reife betrachten: Menschen erlernen im Verlaufe ihres Lebens einen immer sichereren Umgang mit ihren emotionalen Prozessen und deshalb fühlen sie sich im Alter zunehmend (emotional) besser.

Neuere anthropologische Untersuchungen zu Alternenden in chinesischen Städten⁵⁷ scheinen diese Befunde zu bestätigen. Menschen, die beständig nach Kultivierungsmöglichkeiten des Selbst suchen, wie dies im gegenwärtigen Beijing zu

54 Vgl. hierzu beispielsweise: L. Hanlin et al.: 李汉林 渠敬东 夏传令 组织和制度变迁的社会程。种拟议的综合分析 (Der gesellschaftliche Prozess des Wandels von Organisationen und Systemen. Entwurf einer zusammenfassenden Analyse); C. Beifeng: 陈柏峰: 代际关系变动与老年人自杀 (Zur Veränderung der Relationen zwischen den Generationen und dem Suizid unter alten Menschen), S. 1-21; D. Schirmer: Soziologie und Lebensstilforschung in der VR China. Perspektiven einer Mikrotheorie gesellschaftlichen Wandels; Li, Peilin, „Chinese Sociology in Global Perspective“, in: Laurence Roulleau-Berger/Peilin Li (Hg.), European and Chinese Sociologies, A New Dialogue, Leiden/Boston 2012, S. 19-27.

55 Siehe hierzu die Beiträge in: Yang, Jie (Hg.), The Political Economy of Affect and Emotion in East Asia, New York/Oxon 2014.

56 Vgl. hierzu Turk, Charles/Carstensen, Laura L.: „Emotion Regulation and Aging“, in: Gross, James J. (Hg.), Handbook of Emotion Regulation, London 2009, S. 307-327.

57 Siehe hierzu Farquhar, Judith/Zhang, Qicheng: Ten Thousand Things. Nurturing Life in Contemporary Beijing, New York 2012, S. 11-48.

beobachten ist, erschließen damit neue Möglichkeitsräume, in denen widerständige Praktiken ausprobiert werden gegen die Zumutungen der radikalen Endlichkeit, der von offiziellen Stellen verlautbarten Rhetorik der Transition und der konkreten Erfahrung des Umbruchs ehemals zusammenhängender Strukturen. Die zahllosen, gemeinsam mit anderen, durchgeführten Aktivitäten zur Rekreation in den öffentlichen Parks und im Rahmen der Nachbarschaften sind einer spezifischen „Pflege des Lebens“ (*yangsheng* 养生) gewidmet, die täglich durchzuführende Körperübungen ebenso beinhalten wie die Sorge um die passenden Lebensmittel bei der Zubereitung des Essens. Ein wesentliches Element betrifft in der Kultivierung der Emotionen, dass Ärger möglichst vermieden und die Wohlgefühle möglichst gesteigert werden sollen. Diese selbst-auferlegten Technologien der Vorsorge und Abwehr von kommenden Krankheiten sind „eigenverantwortlich“ gewählt und ausgeführt.

Dabei fällt ein Paradoxon auf: Die Menschen handeln in dieser Hinsicht frei. Niemand zwingt sie zu den Vorsorgemaßnahmen und den Kultivierungs-Aktivitäten. Somit kann von einer „freien Entscheidung“ gesprochen werden. Doch wird diese freie Entscheidung massiv vom Staat gefördert und forciert. Seit den Nuller-Jahren praktizieren die Alten in ganz China diese spezifische Form der „aktiven eigenverantwortlichen Vorsorge“. Diese Praktiken lassen sich zudem auch mit dem Boom in Verbindung bringen, den die Chinesische Medizin seit einigen Jahren im chinesischen Kontext erfährt.

Die Älternden üben sich zu Millionen in Bewegungskünsten einfacher oder komplexer Art, sie ernähren sich nach traditionell chinesischen Rezepturen und nehmen vorsorglich und therapeutisch chinesische Arzneimittel ein. Diese Eigenverantwortlichkeit lenkt die Menschen weg vom „Versorgt-Werden-Wollen“ hin „zum eigenen Tun“ bei gleichzeitiger Steuerung durch die Regierung.⁵⁸ Die chinesische Regierung unterstützt und fördert die Reputation und Wirkmacht der Traditionellen Chinesischen Medizin sowohl medial (in öffentlichen Fernsehprogrammen werden vermehrt Informationssendungen zu den positiven Wirkungen der chinesischen Medizin gesendet), als auch in finanzieller Hinsicht, wozu etwa die Einrichtung mehrerer Studiengänge zur „Chinesischen Medizin“ mit

58 Zur Rolle der Gouvernementalität in heutigen modernen Gesellschaften vgl. Wolff, Eberhard: „Moderne Diätetik als präventive Selbsttechnologie. Zum Verhältnis heteronomer und autonomer Selbstdisziplinierung zwischen Lebensreformbewegung und heutigem Gesundheitsboom“, in: Martin Lengwiler/Jeanette Madarász (Hg.), *Das präventive Selbst. Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik*, Bielefeld 2010, S. 169-201.

der entsprechenden Anerkennung diesbezüglicher Curricula auf Universitätsniveau gehört.⁵⁹

4. AUSZÜGE AUS EINEM WERKSTATTBERICHT

In meinen Beobachtungsradius während der beiden Feldforschungsaufenthalte im September/Oktober 2013 und im Juni 2014 kamen diejenigen unter den Althernden, die sich mit einem Problem in den ausgewählten fünf Ambulanzen in Hangzhou einfanden. Es waren Assemblagen konkreter Situationen und den damit verquickten besonderen Subjektivitäten, den heterogenen Konstellationen von Menschen, Materialitäten, Körperlichkeiten und Infrastrukturen, Ungewissheit, Angst, Zuversicht, Hoffnung und Freude, die ich beobachtete und im Nachfolgenden kursorisch darlegen werde.

Die Ambulanzen, in denen ich die Erhebungen durchgeführt habe, sind mit „Hausarzt-Praxen“ mit bestimmten Spezialisierungen vergleichbar. Sie befinden sich in prominenten und weniger prominenten Stadtteilen Hangzhous, und sie werden von prominenten und weniger prominenten Ärzten der Chinesischen Medizin geführt und von vielen Menschen besucht, die teils von weither anreisen. Jede Ambulanz ist ausgestattet mit einem Tisch, Computern (in denen die Arznei-Datenbanken gespeichert sind und die häufig mit den Apotheken verbunden sind, die die Mischungen sofort bereiten können), Stühlen, einer oder mehrerer Arztliegen, auf denen Patienten – je nachdem – diagnostiziert und genadelt werden, oder auf denen sich Dutzende von Patienten die Wartezeit teilen.

Mein Fokus lag nicht auf dem Sprechen bzw. auf Interviews, sondern zunächst auf dem Beobachten und Wahrnehmen. Dementsprechend verzichtete ich auf herkömmliche Frageinstrumente (wie Fragebögen und Interviews). Verbal kommunizierte ich, im Rahmen von rund 100 Stunden Feldforschung, mit den Menschen immer dann, wenn sich Gespräche „von selbst“ ergaben. So haben sich 15 Stunden Tonmitschnitt und Filmmaterial sowie umfangreiche Aufzeichnungen der Aussagen angesammelt.

Ich fragte nach den diskursiven Verbindungen zwischen Emotionen, dem Selbst und der sozialen Ordnung im Allgemeinen und angesichts des herannahenden Todes im Besonderen. Im Verlaufe der Untersuchungen zeigte sich sehr

59 Siehe hierzu die neuesten Zahlen, wonach davon auszugehen ist, dass die Anzahl der Ärzte, die in TCM (Traditioneller Chinesischer Medizin) ausgebildet werden, 60 Prozent der gesamten Ärzteschaft ausmachen wird; vgl. <http://www.chinanews.com/jk/2011/09-15/3327711.shtml> (10.2.2015).

schnell, dass die Frage nach der Subjektivität alternder Menschen den Blick auf somatische Prozesse und Zustände evoziert. Die Frage nach der Grammatik der sozio-emotionalen Praktiken von Alternden drängte zur Fokussierung der Perspektive des Wandels auch in den Mikro-Prozessen, denn den Menschen ging es vorzugsweise um Veränderung, um Besserung ihrer Lage. Das Beobachten von „Tun“, der Abfolgen von Handlungen im Kleinen (immer in den Räumen der Ambulanzen) richtete sich zudem auf die Dimensionen des Tuns im Modus der Begegnung.⁶⁰

Worin besteht die konstatierte Angst vor dem Alter? Wie sieht sie aus? Gibt es auch Zorn oder Wut? Zeigen sich in den Ambulanzen tradierte Altersbilder – im Sinne von eingekörperten bzw. einverlebten Stereotypen von Alterung, die das Alter als eine verdienstvolle, ja privilegierte Situation der Freude und Genugtuung, auch des Stolzes feiert? Und: Ließen sich auch Gesten eruieren, die das Alter als herbeigesehntes „Einwilligen in die Abhängigkeit“ von den Jüngeren zelebrierten?⁶¹ Finden sich Spuren einer Würde des Alters, in Erwartung einer letzten Phase, in der der/die Alte zu einem Kind werden darf, das sich des Alters erfreut? Und wie verhält sich diese Freude zu dem Sich-Fügen-in Abhängigkeiten? Die Haltung bzw. der eigene Wert des „Sich in die Abhängigkeit von Jüngeren zu begeben“ scheint sich aus der gegenwärtigen chinesischen Gesellschaft zu verflüchtigen. Taucht sie in den beobachteten medialen Räumen, den Ambulanzen in Hangzhou wieder auf?

Beide Größen, die letzte Lebensphase/Alter(n) und Emotionen sind als körperliche Prozesse nicht eine bloße soziale Konstruktion. Weil Beobachtungen davon, welche soziale Phänomene durch psychische Phänomene und biologische Faktoren geprägt und definiert werden, nicht die spezifischen Charakteristika psychischer, biologischer und sozialer Phänomene erklären können,⁶² bedarf es

60 Damit lässt sich Ethnographie als eine besondere Form von Begegnungswissen sehen. Siehe hierzu M. Knecht: *Ethnographische Praxis im Feld der Wissenschafts-, Medizin- und Technikanthropologie*, S. 254.

61 Diese beiden Haltungen sind insbesondere aus historischen Tiefenbohrungen zu eruieren; vgl. hierzu etwa Van Ess, Hans: „Ehrfurcht vor dem Alter? Einige Anmerkungen zum Altern in China“, in: Peter Graf Kielmannsegg/Heinz Häfner (Hg.), *Alter und Altern. Wirklichkeiten und Deutungen*, Heidelberg 2012, S. 7-21; Hemm, Dagmar: „Die Freuden und Sorgen des Alters“, in: Andreas A. Noll/Birgit Ziegler (Hg.), *Der ältere Patient in der chinesischen Medizin. Gesund alt werden, Alterskrankheiten vorbeugen und behandeln*, München 2006, S. 19-25.

62 Vgl. Niewöhner, Jörg/Kehl, Christoph/Beck, Stefan: „Wie geht Kultur unter die Haut- und wie kann man dies beobachtbar machen?“, in: Jörg Niewöhner/Christoph

zuallererst der dichten Beschreibungen dieser Phänomene in ihren konkret wahrnehmbaren Somatiken. Dieser Vorgang des dichten Beschreibens wird während der künftig noch durchzuführenden Feldforschungsaufenthalte in den Ambulanzen wie auch in einzelnen Familienzusammenhängen weiter vorangetrieben werden. Die dichten Beschreibungen sollen grundlegend herangezogen werden für die Beantwortung der immer wiederkehrenden Frage nach den Verschränkungen von Universalien, hier der biologischen Endlichkeit des Menschen, die sich im chinesischen Kontext gegenwärtig aufgrund des demographischen Wandels offensichtlich rasant verändern (die Menschen werden biologisch und chronologisch älter), mit Partikularem (emotionale Praktiken hinsichtlich Lebensende, *ars moriendi*, Schmerz und Leiden sowie auch nach den emotionalen Praktiken während der Phase „Lebensende/Alter“).

Diese Frage mündet letztlich in die Frage nach dem Verhältnis zwischen den Schauplätzen von Vulnerabilität und den Potentialen im Alter.

5. RÉSUMÉ: GEGENREDEN UND ÜBERLEBEN

Wenn, wie eingangs behauptet, die Zusammenführung von Sozial- und Gesundheitsdaten Einsichten in die grundlegenden Wirkungspfade in Form somatischer Sedimentierungen sozialer Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten verspricht, so müssen die vorläufigen Befunde aus den Feldforschungsaufenthalten in Hangzhou dahingehend auswertbar sein.

Mit Blick auf die Beobachtungen in den überfüllten Ambulanzen mit Menschen, die den ärztlichen Beistand suchen, lassen sich drei vorläufige Synthesen formulieren.

Erstens sind die Risse in den Morallandschaften im gegenwärtigen China für diese Alten spürbar. Sie gehen „unter die Haut“ der beobachteten Alternden. Auch wenn von der in den angeführten Statistiken konstatierten Angst unter gesunden Alternden⁶³ nicht explizit die Rede ist, so kommen diese Menschen häufig mit Klagen über Schwermut und Trauer in die Ambulanzen.

Zweitens sehen wir zunächst ein Paradoxon: Diese Menschen unterwerfen sich einem klar umrissenen Regime des regelmäßigen Arznei-Abkochens, das

Kehl/Stefan Beck (Hg.), *Wie geht Kultur unter die Haut? Emergente Praxen an der Schnittstelle von Medizin, Lebens- und Sozialwissenschaft*, Bielefeld 2008, S. 9-29; hier: S. 10.

63 Vgl. Frecklington, Cameron: „China’s elderly exposed to suicide risk“, in: *Asia Times*, 26. March 2013.

täglich zwei bis drei Stunden beansprucht. Hinzu kommen täglich Bewegungsübungen und wöchentlich wiederholte Besuche der Ambulanzen. Die selbst-aufgelegten „Technologien“ der Abwehr von kommenden Krankheiten führen sie eigenverantwortlich aus. So erscheint es nur auf dem ersten Blick widersprüchlich, dass diese „Selbstinitiative“ von der Regierung gefordert und gefördert wird. Auf diese Weise verlangen die Menschen „aus freien Stücken“ weniger Fürsorge vonseiten des Staates, bei gleichzeitiger Steuerung durch die Regierung.⁶⁴

Von diesen Techniken nicht unabhängig zu sein scheinen die Befindlichkeiten innerhalb der Beobachtungsräume. Diese Menschen sind weitestgehend entspannt, sie haben Zeit, so wie die Mitpatienten und die Ärzte auch: keine Eile, kein Einfordern von Vorrechten hinsichtlich Terminen und kein Vordrängen.

Drittens: Während der großen Zeitspannen in den Ambulanzen tritt besagte Furcht vor dem Alter – zumindest explizit, nicht zutage. Vielleicht deshalb nicht, weil viele dieser Alten von Familienmitgliedern begleitet werden, und andere sich wiederum viele Stunden des Wartens mit Gesprächen mit Mit-Wartenden vertreiben? Vielleicht deshalb nicht, weil während der Zeitspannen des sich „Umeinander Kümmerns“ diese Räume sich als Rückzugs-Räume der Intervention gegen die diversen (physischen und sozialen) Nebenerscheinungen der Alterung zeigen? Und was, wenn sich herausstellt, dass die besagten Befindlichkeiten von Angst und Niedergedrückt-Sein/Depressionen sich hier zu einem nicht geringen Teil verändern – nämlich unter dem Eindruck, dass diese Räume vielleicht Möglichkeitsräume des Widerstands, der Widerrede gegen die rasende Schnelligkeit der Umbrüche zu sein beanspruchen?

Diese vorläufigen Feldforschungsergebnisse öffnen den Blick für Kollisionen zwischen tradierten Altersbildern, die Respekt und Hochachtung kolportierten und entsprechenden „Haltungen und Praktiken“ im sozialen Feld sowie der implizit und explizit eingeforderten Ökonomisierung des ganzen Lebens, die wenig Rücksicht auf Alte und Alternde nimmt, geschweige denn Hochachtung und Respekt fördert.

Sie deuten auch darauf hin, dass sich das Verhältnis zwischen den Praktiken im aktiven Leben (*bios*) und dem Staat, der seine Machtansprüche auf das nackte Leben (*zoë*) erhebt, auf eine Weise gestaltet, dass die Menschen, auch und gerade die Schwachen (Alten) Wege beschreiten, die es ihnen erlauben „zu fliehen, ohne zu verschwinden“. Damit scheinen diese vorläufigen Befunde die eingangs angeführten Statistiken zu den erhöhten Suizidraten unter Alternenden zu konterka-

64 Zur Rolle der Gouvernamentalität in heutigen modernen Gesellschaften, vgl. E. Wolff: *Moderne Diätetik als präventive Selbsttechnologie*, S. 169-201.

rieren. Meine Befunde verweisen auf eine Ethik des Überlebens im Sinne von Jacques Derrida, wenn er die substantielle Natur des Überlebens inmitten der radikalen Endlichkeit betont.⁶⁵

65 Siehe Derrida, Jacques: *Leben ist Überleben*, Wien 2005.